

Experimentalberichte.

Neuere Untersuchungen über telekinetische Phänomene bei Willy Schneider.

Von Dr. med. A. Freiherrn von Schrenck-Notzing, München.

I.

Forschungsergebnisse des Dr. Hans Thirring, Professor für Physik an der
Universität Wien.

Im Jahre 1923 erschien in der Wiener Tagespresse eine Reihe positiv eingestellter Berichte über die aufsehenerregenden Beobachtungen, die der Primarius an der Wiener Landesirrenanstalt am Steinhof, Herr Dr. E. Holub an dem bekannten Medium Willy Schneider aus Braunau machte. Das öffentliche Interesse der Donaustadt beschäftigte sich lebhaft mit den Phänomenen Willys und seines jüngeren Bruders Rudi, so daß schließlich ein Kreis von Universitätsprofessoren zusammentrat, um aus eigener Anschauung die Echtheit der telekinetischen Vorgänge zu prüfen.

Unstimmigkeiten zwischen diesem Komitee und Herrn Dr. Holub erschweren anfangs die Untersuchung, bis schließlich Dr. Hans Thirring, Professor für theoretische Physik an der Wiener Universität, die Sache in die Hand nahm und eine längere Serie von Sitzungen, größtenteils im Institut für theoretische Physik, im Beisein und mit Unterstützung befreundeter Gelehrten abhielt. Ein vorläufiger Bericht über seine Eindrücke ist in dem Journal der amerikanischen Gesellschaft für Psychische Forschung (Dez. 1925, Nr. 12, Vol. XIX) erschienen.

Thirring begründet seinen Entschluß einer eingehenden Untersuchung mit folgenden Worten:

„Ich war als Physiker von vornherein der Ueberzeugung gewesen, daß es sich bei den angeblich okkulten Phänomenen durchwegs um Schwindel und Aberglauben handle, wurde aber doch etwas stutzig, als ich einerseits selbst die Sitzungen und ihre Kontrollmaßnahmen kennen lernte und andererseits beobachten mußte, in welcher leichtfertiger Weise die Tagespresse und mit ihr die öffentliche Meinung aus Verdachtsmomenten, die gegen Rudi bestanden, eine volle Entlarvung der Brüder Schneider konstruierte. Das vielgebrauchte Argument, daß alle Medien schließlich entlarvt worden wären, verlor dadurch für mich völlig seine Beweiskraft und ich stellte den Herren vom Komitee vor, daß es nunmehr besonders angebracht sei, weiter zu experimentieren, und daß man Willy, der ganz unbeteiligt dabei war, deswegen nicht fallen lassen könne, weil man gegen seinen Bruder einen Verdacht hege. Schließlich wurden meine Argumente anerkannt und wir begannen in meinem Laboratorium im physikalischen Institut der Wiener Universität im Frühjahr 1924 die Sitzungen mit Willy, welcher damals unter dem Schutz der Witwe des inzwischen verstorbenen Oberarztes Dr. Holub stand.“

„Vom April bis Sommer 1924 fanden eine Reihe von Sitzungen in meinem Laboratorium statt. Außer mir waren vom Komitee immer noch zwei Herren anwesend, während sich die übrigen Teilnehmer aus den Freunden des verstorbenen Dr. Holub und einigen meiner Kollegen zusammensetzten. Wir hatten während der Monate April und Mai meist schwache Erfolge, wurden aber im Juni durch eine Anzahl sehr guter Sitzungen, die starke telekinetische Phänomene brachten, entschädigt.“

Bei den Sitzungen wurde die von Dr. Holub eingeführte Kontrolle beibehalten. Das Medium arbeitete ohne Vorhang, war mit einem besonderen Sitzungskostüm (Schlafanzug) bekleidet, dessen Ärmel und Hosen an den Hand- und Fußgelenken durch fest angenähte Leuchtknöpfe sichtbar gemacht waren. Bei diesen Experimenten kontrollierte Thirring nicht nur Willy, sondern auch ganz eingehend die zweite Kontrollperson, Frau Dr. Holub. Er hielt also während der Phänomene nicht nur Willys Hände und Füße fest, sondern war auch mit dem rechten Arm der Frau Holub in Kontakt.

Die Fernbewegungen kamen auf der linken Seite des Mediums zustande und lagen durchweg außerhalb der Reichweite des linken Armes und Fußes der Dame.

Die bei diesen Sitzungen sich abspielenden telekinetischen Phänomene betrafen Gegenstände, die teils auf dem Tisch, teils am Ende einer Ruhebänk, auf der Willy saß, sich befanden, und zwar von seinem linken Arm 0,80 bis 1,20 m entfernt. Hierzu bemerkt der Forscher:

„Da die Hände und Füße von mir selbst kontrolliert und ganz bestimmt nicht bewegt wurden, könnte man nur die Hypothese aufstellen, daß Willy in-stande wäre, aus seinem Schlunde ein 130 cm langes, steifes Rohr oder einen dito Stock hervorzubringen, um damit die Gegenstände in betrügerischer Weise zu bewegen. Eine helfershelferische Handlung von seiten eines Sitzungsteilnehmers war durch die Art der Beleuchtung gänzlich ausgeschlossen, denn die, wenn auch verschleierte Rotlampe warf gerade zwischen die Anwesenden und den Tisch einen so starken Schein, daß eine verdächtige Bewegung irgendeiner Person sicher wahrgenommen worden wäre, zumal meine ohnehin skeptischen Kollegen alle scharf beobachteten.“

Ebenso unmöglich ist es, daß die bei den Sitzungen verwendeten Objekte durch Sprungfedern oder andere Mittel vorbereitet worden wären, um eine Täuschung zu erzielen. Denn sie wurden von mir nicht aus der Hand gegeben und während der Zeit, in welcher keine Sitzung stattfand, von mir selbst in meinem Laboratorium so verwahrt, daß sie für niemanden erreichbar waren.“

Der Verdacht der Kollegen richtete sich besonders gegen die Nähe der Frau Holub, und sie wollten daher kein Phänomen anerkennen, solange dieselbe kontrollierte. Nun nimmt aber Thirring in Uebereinstimmung mit den mehrjährigen Erfahrungen des Referenten einen Zusammenhang zwischen psychischem Phänomen und Sexualität an. Nach ihm liegt es klar auf der Hand, daß die Kraft des Mediums gesteigert wird, wenn es in engem Kontakt mit dem Körper einer ihm sympathischen vertrauten, weiblichen Person ist, daß er dagegen gehemmt wird, sobald neben ihm ein kritisch eingestellter Mann sitzt. Ja, der Wiener Physiker geht noch weiter. Er fand, daß die besten Phänomene sich immer dann zeigten, wenn der Hauptkontrolleur eine Dame war.

Wenn auch die bis Juni 1924 stattgefundenen Sitzungen nicht ganz den strengen Anforderungen des Komitees entsprachen, so hatten sie doch Thirring

veranlaßt, mit der Möglichkeit echter metapsychischer Phänomene ernstlich zu rechnen.

Für seine Kollegen im Komitee war dies jedoch noch nicht der Fall. Begreiflicherweise — weil sie selbst das Medium niemals kontrolliert hatten.

Die Versuche Thirrings konnten im Herbst 1924 nicht fortgesetzt werden, weil das Medium einer Einladung der Gesellschaft für Psychische Forschung nach London folgte.

Im Oktober 1924 bot sich dem Wiener Forscher Gelegenheit, im Hause des Theologen Professor Hoffmann einer Sitzung mit Rudi Schneider, dem Bruder Willys, beizuwohnen. Hoffmann saß dem Knaben unmittelbar vis-à-vis, umschloß dessen Knie mit seinen Beinen und hielt die beiden Hände des Mediums.

Die Entfernung Thirrings vom Medium betrug ca. zwei Meter. Im Zentrum des Zirkelhalbkreises brannte eine Rotlichtlampe auf einem niedrigen Stuhl. Unter diesen Bedingungen wurde eine mit Leuchtfarbe bestrichene kleine Handklingel von einem vor Thirring stehenden Schemel genommen und auf dessen Knie gestellt. Thirring fährt fort wie folgt:

„Ich nahm sie und legte sie auf die offene Innenfläche meiner rechten Hand. Ich fühlte mehrmals etwas wie einen leicht wechselnden Druck und merkte, daß verschiedene Versuche gemacht wurden, die Glocke von meiner Hand zu heben. Da die Kraft aber offenbar zu schwach war, um die Glocke wegzuheben, was scheinbar angestrebt wurde, stelle ich sie selbst wieder auf den Schemel zurück. Bald darauf wurde sie zu Boden geworfen. Der Leser wird mir ohne weiteres zugeben müssen, daß es für den größten Akrobaten ein Ding der Unmöglichkeit ist, Gegenstände, die sich hinter seinem Rücken in einer Entfernung von 1,80 m befinden, zu bewegen, zumal, wenn seine Hände und Füße dabei gehalten werden. Das hier von mir beschriebene Phänomen könnte, wollte man Betrug voraussetzen, nur durch einen Sitzungsteilnehmer als Helfer oder besser: Handelnder gemacht worden sein. Dazu aber müßte sich derselbe von seinem Sitz erhoben haben.“

Die Helfershelfertheorie ist gegenüber der Tatsache, daß die Brüder Schneider an den verschiedensten Orten — München, Zürich, Braunau, Prag, Wien, London — erfolgreiche Sitzungen hielten, nicht aufrecht zu erhalten, denn sie müßten überall gutwillige und gutgeschulte Helfershelfer besitzen, die so glänzend arbeiten, daß man ihrer niemals habhaft werden kann.

Professor Thirring war nunmehr vollkommen überzeugt von der Echtheit der bei den Brüdern Schneider gesehenen Phänomene, als ein Ereignis eintrat, das eher geeignet war, sein Zutrauen zum Mediumismus zu schwächen. Im November 1924 stellte sich ihm ein Mann als starkes physikalisches Medium zur Verfügung, der seine Münchner Versuche mit dem Referenten dieser Zeilen als Empfehlung angab. Der Wiener Physiker fügt hinzu:

„Auf meine Anfrage wurde mir von Baron Schrenck bestätigt, daß Krauß ein vorzügliches physikalisches Medium sei; er warnte mich aber gleichzeitig, mit Krauß sehr vorsichtig zu sein, da dieser Mann die Gelegenheit, betrügerische Phänomene zu erzeugen, gegebenenfalls ergreife, und daß er auch wegen Unterschlagung und Diebstahl verfolgt werde.“

Die für diese Sitzungsserie vorgenommenen Bedingungen und Sicherheitsmaßnahmen waren zum Teil von Krauß selbst vorgeschlagen, aber, wie sich nach einer Reihe von Untersuchungen herausstellte, konnten sie die schwindelhafte

Hervorbringung der Phänomene nicht hindern. Die anfängliche Ueberzeugung verwandelte sich in Mißtrauen und nunmehr gelang es der verschärften Ueberwachung, den Betrugsmechanismus aufzudecken. In einem Fall hatte Krauß die Hand frei gemacht, in einem zweiten den Fuß durch die Käfigöffnung gesteckt, in einem dritten den Tisch mit dem Kopf gehoben.

Da diese Arbeit im wesentlichen dem Medium Willy Schneider gilt, muß es dem Leser überlassen bleiben, die Einzelheiten dieses für die Wiener Experimentatoren außerordentlich lehrreichen Erlebnisses im Original nachzulesen. Im übrigen behält sich der Referent für die Zukunft eine eingehende Darstellung des Falles Krauß vor.

Nach völliger Umgestaltung der Versuchsanordnung kam kein Phänomen mehr zustande und Krauß mußte zugeben, in Wien geschwindelt zu haben, obwohl er zeitweise instande sei, Echtes hervorzubringen. Seine Schwindelversuche in meinem Münchener Laboratorium wurden sofort erkannt aber die von uns angewendeten Kontrollmaßregeln und die Art der Phänomene (zum Beispiel freies Sich in die Luft Erheben) ließen darüber nicht den geringsten Zweifel, daß dieser verbrecherische Typ trotz seiner Pseudoleistungen ein echtes Medium sei.

Die Erfahrung im Falle Krauß zeigte Thirring, wie leicht es möglich sei, getäuscht zu werden und falsche Schlüsse zu ziehen. „So hatte ich bei meinen Erwägungen, auf welche Weise der Tisch betrügerisch gehoben werden könnte, dahin geirrt, daß ich die Möglichkeit, den Tisch mit dem Kopf zu heben, ganz außer acht ließ. Konnte ich mich nicht ebensogut bei Rudi Schneider getäuscht haben, konnte ich nicht hier ebenfalls durch Außerachtlassen von Möglichkeiten wichtige Vorkommnisse übersehen haben? Ist es nicht die natürlichste Erklärung für alle die seltsamen metapsychischen Phänomene, wenn man annimmt, alle Beobachter seien Täuschungen zum Opfer gefallen?“

Die Mehrzahl meiner Kollegen im Komitee sind dieser Ansicht, wenn auch Schrenck unseren Mißerfolg auf einen Mangel an Erfahrung zurückführt, wenn er auch sagt, daß ein geübter Beobachter es dem Krauß unmöglich gemacht hätte, schwindelhafte Manipulationen auszuführen. Schrenck hatte mich ja allerdings gewarnt, er hatte mir gesagt, daß man dem Krauß auf die Finger sehen müsse, weil er alle Betrugsmöglichkeiten ergreifen werde.“

„Als Verteidiger in der Sache Willy Schneider würde ich folgende Argumente hervorheben: Der Fall Krauß beweist, daß es möglich ist, einen Zirkel für kurze Zeit zu täuschen. Doch dauert das nicht lange. Nach einer Experimentalperiode von vier Wochen kannte ich alle Tricks dieses Mannes.“

Mit Willy hingegen werden nun seit vielen Jahren von verschiedenen, sehr erfahrenen Forschern Versuche gemacht, ohne auch nur ein einziges Mal das leiseste Verdachtsmoment zu wecken ... In jedem Fall wurde meine Stellung als Verteidiger der mediumistischen Sache durch unsere Erfahrungen mit Krauß sehr geschwächt und die Kommission faßte von da ab Beschlüsse gegen meine bessere Ueberzeugung. Man beschloß, die Versuche im März 1925 zu beenden, wenn Willy bis zu diesem Zeitpunkt nicht in meinem Laboratorium ein einwandfreies telekinetisches Phänomen, das unter den gleichen Bedingungen wie bei Krauß stattfinden müsse, gezeigt hätte. Jeder, der die Schwierigkeit des Experimentierens mit Medien kennt, wird von vornherein wissen, daß ein solches Ultimatum ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Da die Zeit verging, ohne das geforderte Resultat zu zeitigen, stellte das Komitee die Forschungen ein. Ich zögerte nicht, mich diesem Beschluß zu fügen, da ich nunmehr Aussicht hatte, auf eigene Faust mit Willy Experimente aufstellen zu können. Ich versprach mir davon mehr Erfolg als im Verein mit dem Komitee. Das Letzte, was von der Kommission in dieser Angelegenheit geleistet wurde, war ein Bericht über die bisherige Tätigkeit. Es wurde festgestellt, daß ein Medium (Krauß) entlarvt wurde, während zwei andere Medien (Willy und Rudi Schneider) nicht imstande waren, unter den verlangten schweren Bedingungen, die allein für die Echtheit der Phänomene Gewähr geboten hätten, etwas wirklich Positives zu zeigen.

Obwohl dieses Protokoll nur zur Veröffentlichung in den medizinischen Zeitschriften bestimmt war, kam es in die Hände der Tagespresse, wurde dort mit Kommentaren veröffentlicht, die dem großen Publikum mitteilten, daß nach eingehender Prüfung durch interessierte Forscher ein negatives Resultat festgestellt werden müsse, wie immer, wenn die mediumistische Sache wissenschaftlich geprüft worden sei.

Dies ist um so schlimmer, weil es sich nicht mit den Tatsachen deckt. Die Versuche wurden fast ausschließlich von mir selbst geleitet und die von mir gemachten Erfahrungen gehen dahin, daß ich zur Annahme der Echtheit der Phänomene, die ich bei den Schneiders sah, mehr neige als zum Gegenteil.

Es ist wahr, daß die Kontrollbedingungen für einen ganz strikten Beweis nicht genügen mochten; ich aber habe Phänomene gesehen, bei denen ich selbst die Kontrolle hatte, die man absolut nicht unter die Betrugsmöglichkeiten einreihen konnte. Der Mißerfolg lag teilweise an der Mentalität und der ganzen Einstellung des Mediums, zum großen Teil aber war die Ungeduld von seiten der Professoren schuld an den schwächeren Ergebnissen der Sitzungen. Offenbar waren die Mitglieder des Komitees als offizielle Organisation innerlich gehemmt durch die große Verantwortlichkeit, die auf ihrem Urteil lastete. Sie wollten unter keinen Umständen das Opfer von Betrügern sein. Die Furcht vor der öffentlichen Meinung ist ein großes Hindernis, ganz besonders in einer so einschneidenden Sache, wie die mediumistische sie darstellt. Es ist aber ein kleineres Unglück, wenn Wissenschaftler durch einen Betrüger getäuscht werden, als wenn sich die Wissenschaft aus Eitelkeit und Furcht vor Mißgriffen der Erforschung einer Wahrheit verschließt.“

Nach Auflösung des Komitees schlossen sich dem Professor Thirring zu weiterer Forschung auf diesem Gebiete an: Dr. Hahn, Professor der Mathematik an der Universität Wien; Dr. ing. Ludwik, Professor an der Technischen Hochschule. Die nunmehr abgehaltene neue Serie von Sitzungen vom März bis Juli 1925 fand teilweise im Laboratorium des Professor Thirring, teilweise in der Wohnung der Frau Holub statt und bestätigte die ein Jahr vorher gemachten Erfahrungen dahin, daß unter den gleichen Bedingungen zeitweise schwache, zeitweise aber auch sehr starke Phänomene eintraten. Thirring beobachtete ein periodisches Abflauen und Anwachsen der Kraft. So folgte auf eine sehr gute Zeit (Januar 1924) eine sichtliche Abnahme der Kraft, als die Sitzungen mit dem Komitee begannen, die immer schlechter wurden, um dann in vollkommene Fehlsitzungen umzuschlagen. Im Frühjahr 1924 erholte sich Willy und die Forscher erlebten mit ihm gute Sitzungen im Juni 1924. Im Juli nahm die Kraft wieder ab. Dann ging er in die Ferien.

Eine Sitzung, die er im Herbst in Braunau hatte, unmittelbar vor seiner Abreise nach England, soll eine der besten gewesen sein. Nach der Rückkehr im Februar 1925 fanden im Laboratorium Thirrings zwei negative Sitzungen statt, in dem darauffolgenden Monat wiederum einige gute in der Wohnung der Frau Holub, worauf wieder eine Periode der Schwäche eintrat, die bis Juni anhielt. Eine sehr gute Sitzung fand am 8. Juni 1925 statt, über welche Herr Price eingehend berichtete.

„Ein Umstand, den ich zwar vorher schon beobachten konnte, war hier besonders bemerkenswert: der Einfluß, den Musik auf das Medium hat. Mehr als alles andere braucht er eine harmonische und freundschaftliche Haltung, einen Zirkel, der diese Eigenschaften vereinigt. In allen Sitzungen konnte ich die besten telekinetischen Phänomene beobachten, wenn zum Beispiel gesungen oder über etwas recht herzlich gelacht wurde. Der Skeptiker macht diesen Umstand zu seinem Argument, indem er sagt: „Das Medium wartet eben, bis die Aufmerksamkeit der Zuseher abgelenkt ist, um dann seine Tricks zu spielen.“ Es ist aber ganz lächerlich, behaupten zu wollen, daß durch irgendein Geräusch (laute Konversation, Musik usw.), der erfahrene Kontrolleur so abgelenkt werden könnte, daß er z. B. nicht mehr bemerken würde, ob er die Glieder des Mediums festhält, oder daß er dadurch nicht mehr sehen könnte, ob die Leuchtknöpfe, die an den Hosen angenäht sind, noch vorhanden sind oder nicht. Ich finde daher an diesem Konnex zwischen der Stimmung des Zirkels und den Leistungen des Mediums nichts Verdächtiges, sondern behaupte im Gegenteil, daß mir ein Medium verdächtig erschiene, dessen Kraft von der Stimmung des Zirkels und der Mentalität unabhängig wäre. Wenn es sich wirklich um „psychische“ Phänomene handelt, dann muß zur Erlangung eines echten, guten Phänomens das Vorhandensein eines wohlmeinenden, harmonischen, seelischen Kontakts zwischen Medium und Teilnehmern notwendig sein.

Das metapsychische Phänomen hängt nicht vom bloßen Willen des Mediums ab. Eine seelische Erregung ist hier genau so notwendig, wie bei sexuellen Funktionen, die auch erst durch Anregung der Imagination und der Gefühle ausgelöst werden müssen. Im Falle dieses Mediums, des Willy Schneider, erfolgt die notwendige Auslösung durch das rhythmische Geräusch der Musik, durch die Berührung einer Frau oder durch die liebevolle, wohlwollende Einstellung der Sitzungsteilnehmer. Wenn aber der Zirkel so ist, daß er ein hohes Gericht darstellt, wobei das Medium der arme Delinquent ist, oder, was noch schlimmer ist: wenn das Ganze einer Prüfung, einem Examen gleicht, dann kann und wird sich niemals ein Phänomen ereignen.“

„Um meine Forschungsergebnisse zusammen zu fassen, muß ich folgendes erwähnen: Vor dem Jahr 1924 war mir als Vertreter und Lehrer einer exakten Wissenschaft der Gedanke, mich mit metapsychischer Forschung abzugeben, auch nicht im Traume gekommen. Ich habe aber aus den Versuchen mit Willy Schneider ersehen, daß die Hypothese der Möglichkeit echter telekinetischer Phänomene viel besser basiert erscheint, als den Wissenschaftlern im allgemeinen bekannt ist. Meine Ueberzeugung wuchs von Versuch zu Versuch, bis mir der Fall Krauß bewies, mit welcher großer Vorsicht man arbeiten müsse... Wenn ich mich auf den Standpunkt der Echtheit telekinetischer Phänomene stelle, muß ich anerkennen, daß Willy Schneider eines der besten heute lebenden Medien ist. Er ist gewohnt, unter strengen Kontrollbedingungen zu arbeiten

und scheint nicht die Neigung zu haben, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Tricks anzuwenden. Es wäre außerordentlich wünschenswert, daß dieses Medium der wissenschaftlichen Forschung erhalten bliebe."

Die Entwicklung eines zunächst in ablehnender Haltung verharrenden Naturforschers vom Range Thirring's zum Parapsychologen und zwar auf dem Wege eigener Erfahrung, erscheint bemerkenswert, weil bei ihm sich jene Erlebnisphasen wiederholen, wie sie jeder Experimentator kennt, welcher sich längere Zeit praktisch mit diesem Gebiet beschäftigt hat.

Die eigene Kontrolle des Mediums, von ihm in der überwiegenden Mehrzahl der Sitzungen selbst ausgeübt, gibt dem Forscher nach und nach die absolute Ueberzeugung, daß Willy bei etwaigem mechanischen Zustandekommen der Phänomene durch Trick und dergleichen als Agent nicht in Frage kommen kann. Auch die Helfershelfertheorie läßt sich angesichts des öfteren Ortswechsels für die Sitzungen, sowie der damit verknüpften Aenderung in den Versuchsbedingungen nicht aufrechterhalten. Dazu kommt, daß die Wiener Sitzungen ohne Kabinett stattfanden, das heißt ohne Vorhänge, hinter denen sich etwa ein Komplize hätte verbergen können.

Professor Thirring war bereits vollkommen von der Realität dieser Vorgänge überzeugt, als der oben geschilderte Fall des Betrügers Krauß ihn wankend machte. Denn derselbe lehrt, daß auch ein vorsichtiger Experimentator, sofern er nicht über hinreichende Erfahrung verfügt, gelegentlich betrogen wird, daß aber andererseits der Mechanismus solcher Schwindeleien einem scharfsichtigen Versuchsleiter nicht lange verborgen bleiben kann.

Charakteristisch ist auch das Verhalten der Kommissionskollegen, denen das Urteil des eigentlichen Versuchsleiters nicht genügt, die ohne selbst kontrolliert zu haben, die Realität der Phänomene nicht anzuerkennen vermögen. Schon die Anwesenheit einer Frau bei solchen Untersuchungen gilt als Verdachtsmoment.

Die Beobachtungsergebnisse des Wiener Physikers stimmen, obwohl sie ganz unabhängig von irgendeiner literarischen oder persönlichen Beeinflussung zustande kamen, mit unseren Versuchsergebnissen völlig überein und bieten eine äußerst wertvolle Bestätigung derselben.

Alles, was über Musik und Zirkel, über den sexuellen Faktor, über die Bedeutung des weiblichen Elements als Anregung für die vitale Entelechie des Mediums, über die psychische Harmonie der Teilnehmer in ihrem Rapport mit den paraphysischen Perzipienten, sowie über die notwendige seelische Erregung desselben oder gegebenenfalls über seine psychischen Hemmungen von Thirring ausgeführt worden ist, trifft durchaus zu und gibt das vollkommen wieder, was wir selbst seit Jahren als Grundsätze für das Gelingen solcher Sitzungen aufgestellt haben.

Obwohl von Beruf Physiker, erkannte der scharfsinnige Wiener Forscher alsbald, daß die paraphysischen Phänomene in ihrer Kontinuität mit dem Körper des Mediums doch wesentlich ein Problem des unterbewußten Seelenlebens darstellen, das heißt psychogener Natur sind.

Somit ist die wirksame Mitarbeit des Professor Thirring auf parapsychologischem Gebiet dankbarst zu begrüßen und wird hoffentlich auch weiterhin zur Förderung unserer jungen Wissenschaft das ihrige beitragen!